

Europas Gewässer am Scheideweg



Vorwort

Die europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) bietet in dieser Generation die einmalige Gelegenheit, den ökologisch guten Zustand von Flüssen, Seen und Feuchtgebieten in Europa bis zum Jahr 2015 wiederherzustellen.

Das Europäische Umweltbüro (EEB), der größte Verband von Umweltorganisationen in der EU, und der WWF, die weltweite Umweltschutzorganisation, setzen sich dafür ein, dass die Reform der europäischen Wasserpolitik durch die Wasserrahmenrichtlinie Vorteile für Mensch und Natur bringt – und wir mit unserem Wasser wieder nachhaltiger umgehen, es besser nutzen und mehr zu schätzen wissen.

In diesem Dokument stellen wir fünf Schwerpunkte vor, die von der Europäischen Kommission, den nationalen Regierungen, den Umweltverbänden und anderen Interessenvertretern bei der Festlegung ihrer Wasserwirtschaftspolitik berücksichtigt werden sollten. Anhand dieser Schwerpunkte können auch die von den Regierungen und Behörden erzielten Fortschritte gemessen werden.

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Europas Gewässer am Scheideweg

Ende 2008 haben in den meisten der 110 Flussgebiete Europas die Öffentlichkeitsbeteiligungen zu den Zielvorgaben für die Gewässerbewirtschaftung begonnen. Damit sollen die Strategien festgelegt werden, wie diese Ziele bis 2015 erreicht werden können.

Ausgehend von den Ergebnissen dieser Beteiligung werden Behörden und Politiker dann die Bewirtschaftungspläne für die Flusseinzugsgebiete überarbeiten, in denen neben den spezifischen Zielsetzungen und Maßnahmen, die zur Wiederherstellung des ökologisch guten Zustandes unserer Gewässer notwendig sind, auch die dafür benötigten Finanz- und Regelungsinstrumente dargelegt werden. Ende 2009 erfolgt dann die endgültige Fertigstellung und Veröffentlichung der Pläne, die für die kommenden Jahre die Gewässerbewirtschaftung bestimmen werden.

Einleitung

Herausforderungen für die Wasserwirtschaft

Regierung und Behörden räumen inzwischen ein, dass auch die deutschen und österreichischen Gewässer momentan in einem schlechteren Zustand sind als noch vor einigen Jahren berichtet. Die Beschaffenheit der meisten Flüsse, Seen und Küstengewässer ist so schlecht, dass funktionierende Ökosysteme kaum aufrechtzuerhalten sind und der Nutzen für den Menschen, wie Angeln, Baden und die Versorgung mit sauberem, unbelastetem Wasser eingeschränkt ist.

Hauptgründe für diese Verschlechterung sind der Verlust der natürlichen Gewässerstrukturen sowie die hohe Belastung des Grundwassers durch Nitrat. Auch die unzureichende Klärung von Abwässern stellt noch ein Problem dar. Der natürliche Erhalt von funktionierenden Ökosystemen und Landschaften wird durch diese Einschränkungen unmöglich gemacht. Zudem fällt vielerorts der Grundwasserspiegel aufgrund intensiver Nutzung. Oft fehlen ausreichende Messwerte und Verfahren zur Beurteilung von Menge oder Qualität der Wasservorräte und der Gewässer selbst.

Obwohl in den letzten 30 Jahren im Bereich des Gewässerschutzes einige Fortschritte erzielt wurden, müssen Deutschland und Österreich noch einen Schritt weiter gehen. Zwar ist die Wassernutzung durch technologischen Fortschritt und wachsendes Umweltbewusstsein effizienter geworden, aber unsere Gewässer können ihre ökologische Funktion als Lebensraum für Pflanzen und Tiere und als bereicherndes Element der Landschaft, an dem wir uns erfreuen können, bei Weitem nicht erfüllen. Auch wenn die meisten Regierungen die Notwendigkeit für eine Veränderung theoretisch anerkennen, ist es in der Praxis schwierig, alte Gewohnheiten abzulegen, besonders angesichts starker Lobbygruppen in diesem Bereich.

Deutschland und Österreich haben die Wahl: „Business as usual“ ist keine Option mehr

Wir müssen uns jetzt entscheiden. Man kann schlechte Gewohnheiten wie Umweltverschmutzung, Gewässerzerstörung und übermäßige Wassernutzung beibehalten und sich mit den Folgen – einer Abnahme der biologischen Vielfalt, immer kostenintensiverer Wasseraufbereitung, steigenden Auswirkungen auf die Wirtschaft und Zunahme von Naturkatastrophen – zu einem späteren Zeitpunkt beschäftigen. Oder man kann die Bemühungen fortsetzen, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gewässernutzung und natürlichen Gegebenheiten zu schaffen und sowohl vom Menschen gebaute als auch natürliche Wassersysteme belastbarer zu machen.

Klimawandel und Energie – neue Aufgaben und Chancen für die Wasserpolitik

Europa hat begonnen, auf die Klima- und Energiekrise zu reagieren, und diese Reaktion wird ebenso weitreichende Folgen haben wie die Krise selbst. Wird in Zukunft mehr Wasser aus den Flüssen entnommen, um die sommerlichen Trockenperioden und die zurückgehende Schneedecke im Winter auszugleichen – oder wird die Wassernutzung eingeschränkt, so dass mehr Wasser in unseren Flüssen verbleibt? Werden die Flüsse den immer größeren Schiffen angepasst – oder müssen sich umgekehrt die Schiffe an die Flüsse anpassen? Wird es zu stärkerer Bodennutzung und erhöhtem Düngemittelsatz kommen, um Energiepflanzen anzubauen, sowie dem Bau von Dämmen, um Wasserkraft zu gewinnen – oder zu Energieeinsparungen, weniger Verunreinigung durch Chemikalien und der Schaffung von mehr Raum für die Flüsse?

Fünf entscheidende Prioritäten für eine bessere Wasserwirtschaft

Mit den Bewirtschaftungsplänen für die Flusseinzugsgebiete wird die Politik Neuland betreten müssen, um tatsächlich eine nachhaltige Wasserwirtschaft zu verwirklichen und die gesetzlichen Verpflichtungen zur Schaffung ökologisch gesunder Gewässer einzuhalten. Anstatt Wasser wie früher von anderen Bereichen getrennt zu betrachten, müssen auch die Themen Klima, Landwirtschaft, Verkehr und Energie berücksichtigt und die sich daraus ergebenden Chancen ergriffen werden.

Um einschätzen zu können, wie erfolgreich die Regierungen die Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie umsetzen und ob sie sich diesen Herausforderungen auch tatsächlich stellen, haben EEB und WWF gemeinsam mit den europäischen Umweltverbänden eine Liste mit fünf Schwerpunkten und Indikatoren zur Messung der erzielten Fortschritte zusammengestellt. Diese Indikatoren sind das Ergebnis sorgfältiger Erwägungen und basieren auf zehnjähriger enger Mitarbeit an der Reform der europäischen Wasserpolitik. Sie repräsentieren die fünf Bereiche, die unserer Ansicht nach am dringendsten in Angriff genommen werden müssen.

1. Öffentliche Teilhabe und Transparenz in der Wasserbewirtschaftung
2. Sparsame und nachhaltige Wassernutzung
3. Mehr Raum für lebendige Flüsse
4. Sauberes Wasser für Mensch und Natur
5. Vorausschauende und flexible Wasserpolitik

1. Öffentliche Teilhabe und Transparenz in der Wasserbewirtschaftung

Viele Menschen halten Wasserwirtschaft für langweilig und technisch. Diese öffentliche Wahrnehmung muss als Versäumnis der Verantwortlichen für die Wasserpolitik angesehen werden. Unser Wasser ist zu wichtig, um das Schlusslicht in der öffentlichen Politik und Kommunikation zu bleiben.

Sauberes Wasser ist eines der Hauptanliegen der EU-Bürger im Bereich Umwelt. Wasser verbindet Menschen mit ihrer Umwelt und hat großen Einfluss auf ihre Lebensweise. Wasserknappheit, Überschwemmungen und Dürren ebenso wie der Einfluss der Umweltverschmutzung auf das Alltagsleben und die Gesundheit der Menschen zeigen deutlich, dass das öffentliche Bewusstsein geschärft und die Öffentlichkeit in den Entscheidungsprozess miteinbezogen werden muss. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist nicht nur eine gesetzliche Anforderung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, sie ist auch unerlässlich, um einen neuen zukunftsfähigen Ansatz für die Wasserwirtschaft erfolgreich in die Tat umzusetzen.

Drei Schritte für eine bessere Öffentlichkeitsbeteiligung

Transparenz gewährleisten

Transparenz bedeutet mehr als nur Zugang zu Daten und technischen Hintergrundinformationen. Sie bedeutet, leicht verständlich und widerspruchsfrei zu erläutern, in welcher Lage wir uns gegenwärtig befinden, welche Möglichkeiten wir haben, welche davon am ehesten umzusetzen sind und warum. Noch konkreter bedeutet sie, dass auch darüber informiert wird, wer für welche Wassernutzung zahlt und ob die natürlichen Funktionen von Gewässern, Grundwasser, Feuchtgebieten und Flussauen berücksichtigt wer-

den. Die Beteiligung der Öffentlichkeit wird nur wirkungsvoll, wenn bisher verdeckte Bedingungen und Einschränkungen klargestellt werden und uns Türen für einen fortlaufenden Austausch offen stehen.

Vielfältige Beteiligungswege nutzen

Diese können u. a. professionell moderierte Arbeitsgruppen, unterschiedliche Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung via Internet umfassen.

Auf Erwartungen reagieren und erläutern, in welcher Weise Stellungnahmen in den Entscheidungsprozess miteinbezogen werden

Hierbei geht es nicht darum, einen Konsens zu erreichen, der auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner basiert, sondern um die Ausarbeitung von Planungen, die die Öffentlichkeit motivieren und an deren Erstellung sowohl Experten als auch Bürger und Nutzer beteiligt sind. So entsteht eine solide Grundlage, um Maßnahmen erfolgreich umzusetzen, die notwendigen Ressourcen zu mobilisieren und eine individuelle Verhaltensänderung zu erreichen.

Ein Beispiel für erfolgreiche Öffentlichkeitsbeteiligung

In Baden-Württemberg hat sich ein Pilotprojekt zur Bürgerbeteiligung an Entscheidungsverfahren in der Wasserwirtschaft als so erfolgreich erwiesen, dass es jetzt in der ganzen Region als Modell für die Befragungen bezüglich der Bewirtschaftungspläne von Wassereinzugsgebieten dient.

Nicht nur Interessenvertreter, sondern alle interessierten Bürger waren an der Durchführung beteiligt. Sie wurden eingeladen, in Workshops (bei denen sie alle relevanten Informationen und Landkarten erhielten) ihre Lösungen für die aktuellen wasserwirtschaftlichen Probleme der Region vorzutragen. Im Rahmen eines transparenten öffentlichen Verfahrens setzten sich die zuständigen Behörden dann mit den Vorschlägen auseinander. An einigen dieser Treffen nahmen bis zu 200 Menschen teil und ca. 60% der Vorschläge wurden aufgenommen.



✘ Nur 9% der EU-Bürger halten ihre Regierung für eine verlässliche Informationsquelle in Umweltfragen. Umweltorganisationen in ganz Europa erwarten deshalb von den Behörden mehr Transparenz beim Thema Wasserwirtschaft.

86 %

der EU-Bürger sind der Meinung, dass sie eine aktive Rolle im Umweltschutz spielen können.¹



Letztes Jahr fanden in 15 Ländern „Big Jumps“ (europäische Flussbadetage) statt. 2005 nahmen 200.000–300.000 Bürger in der ganzen EU an den „Big Jumps“ teil und demonstrierten auf diese Weise, dass sie die Wiederherstellung und den Schutz von Europas Flüssen unterstützen.²



2. Sparsame und nachhaltige Wassernutzung

Unsere Wasservorräte sind begrenzt. Was im Oberlauf verbraucht oder verschmutzt wird, steht im Unterlauf nicht mehr zur Verfügung – in Spanien ebenso wie in den Niederlanden.

Es gibt nur wenige Möglichkeiten, die für den Menschen nutzbare Wassermenge zu vergrößern, und die dafür nötigen Verfahren erfordern ein hohes Maß an Raum, Energie und Rohstoffen. Die bessere Alternative ist es daher, die Wassernutzung effizienter zu gestalten und den Wasserbedarf besser zu verwalten. Ein positiver Nebeneffekt ist dabei, dass auch der Druck auf viele andere knappe Rohstoffe nachlässt.

Viele Flüsse in Europa führen nur noch wenig Wasser. Die Folge ist eine geringere Artenvielfalt sowie eine Einschränkung der Nutzen für den Menschen, wie Angeln, Baden und natürliches sauberes Trinkwasser, um nur einige zu nennen. Vielerorts fallen auch die Grundwasserspiegel, was unsere Vorräte an sauberem Trinkwasser reduziert und Feuchtgebiete und Waldökosysteme bedroht. Die Situation wird sich noch verschlimmern, wenn sich als Folge des Klimawandels die Niederschläge im Sommer und die Schneedecke im Winter weiter verringern. Die Probleme des saisonalen Wassermangels werden sich auch den bisher als „wasserreich“ bezeichneten Ländern Deutschland und Österreich bemerkbar machen.

Deshalb brauchen wir neue Konzepte der Wasserbewirtschaftung, die diese Entwicklungen bei der Maßnahmenplanung für die Wasserversorgung der Energieproduktion (Kühlwasser) und Landwirtschaft (Beregnung) sowie der Versorgung von Privathaushalten und Tourismus berücksichtigen.

Der Schutz der oberirdischen Gewässer und des Grundwassers sowie die Wiederherstellung eines guten Zustandes, wie in der Wasserrahmenrichtlinie gefordert, kann nur erreicht werden, wenn wir Wasser bewusst verwenden und genug Wasser in Feuchtgebieten und Flüssen verbleibt, um unsere Versorgung langfristig zu gewährleisten.

Konkret bedeutet das:

- Zielvorgaben für eine effiziente Wassernutzung und Regulierung der Wasserentnahme
- Erhalt und Schutz von natürlichen Fließgewässern zur Aufrechterhaltung von funktionierenden Süßwasser-Ökosystemen und Landschaften
- Einführung kostendeckender Wasserpreise, die auch Umwelt- und Ressourcenkosten berücksichtigen, und das nicht nur für Privathaushalte, sondern für alle Wasser- und Gewässernutzungen: in der Landwirtschaft, Schifffahrt und Energieproduktion (z. B. Wasserkraftwerke)
- Ambitionierte Förderprogramme für die effektivsten Maßnahmen und Techniken zur Wassereinsparung, Wassersubstitution und Wasseraufbereitung

Wasser- und Energieeinsparungen

Einfach zu installierende Vorrichtungen zur Wassereinsparung, wie effiziente Duschköpfe und wassersparende Toilettenspülungen, könnten den Wasserverbrauch der Haushalte EU-weit um bis zu 40% senken, gleichzeitig 77 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr vermeiden und die Stromrechnung der Haushalte um 26 Milliarden Euro pro Jahr reduzieren. Ohne Komfortverlust könnte auch in Deutschland und Österreich der aktuelle persönliche Wasserverbrauch von 127 Litern pro Tag auf unter 100 Liter reduziert werden.

Es geht noch besser: Wasser- und Nährstoffwiederverwendung

Schon seit Jahrzehnten verregnet die Großstadt Braunschweig vor allem während der Vegetationsperiode sämtliches Abwasser von 290.000 Menschen auf sandigen Ackerflächen nördlich der Stadt. Hierdurch ist es möglich, auf dem armen Boden Weizen, Zuckerrüben und jetzt auch Mais zu ernten. Durch strenge Kontrollen der Einleiter in das Kanalnetz bleiben Schadstoffe bei den Industriebetrieben und das biologisch gereinigte Abwasser wird mit dem nährstoffreichen ausgefaulten Schlamm auf 3000 Hektar verregnet: Kreislaufwirtschaft zum Nachmachen!



- ✘ Die nicht angepasste Entnahme von Wasser für die Trinkwasserversorgung oder für die landwirtschaftliche Beregnung aus Flüssen oder dem Grundwasser führt zu ausgetrockneten Bach- und Flussläufen und verheerenden Folgen für Fauna und Flora. Der Klimawandel wird die Lage voraussichtlich noch verschlimmern.

Um mehr als **40 %** könnte der derzeitige Wasserverbrauch in der EU durch technische Verbesserungen vermindert werden.³

- ✔ Der Abwasserverband Braunschweig sorgt für die Speicherung und Versickerung von nicht nutzbarem gereinigtem Abwasser auf 200 Hektar großen Rieselfeldern, so dass kein Wasser ohne Bodenpassage dem Flüsschen Oker zufließt. Die großen Speicherflächen haben sich zu wertvollen Biotopen in der Okeraue entwickelt.



3. Mehr Raum für lebendige Flüsse

Lebendige Flüsse benötigen neben Wasser vor allem ausreichend Platz, der eine Laufentwicklung und eine Entfaltung in der Aue zulässt und sie so zu einem reichen Lebensraum macht.

Bei der Bewirtschaftungsplanung hat sich herausgestellt, dass nicht ausreichend Raum für unsere Flüsse vorhanden ist und dass die tiefgreifenden Veränderungen der Gewässerstruktur das Haupthindernis für die Erreichung eines guten ökologischen Zustandes und eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung sind.

In den letzten 200 Jahren wurden die meisten Flüsse in Europa begradigt, gestaut oder in Betonkanäle gezwängt, um Raum für die menschlichen Bedürfnisse zu schaffen. Und noch immer wird Land für neue Baugebiete und Straßen versiegelt und steht für die Entwicklung der Flussläufe nicht mehr zur Verfügung. Solche Flüsse haben ihre natürliche Funktion verloren: den Erhalt des Artenreichtums von Fischen und Pflanzen und die Versorgung der Menschen mit sauberem Wasser. Nicht nur ihre Vernetzung mit Feuchtgebieten und dem Grundwasser ist verloren gegangen, sondern auch ihre Verbindung zu den Menschen.

Flussmündungen und Küstengewässer sind in einer ähnlichen Lage. Hier sind die Aussichten sogar noch dramatischer, denn durch den Anstieg des Meeresspiegels um voraussichtlich einen Meter bis zum Ende dieses Jahrhunderts wird der vorhandene Raum weiter erheblich eingeschränkt.

Was muss getan werden?

Wir müssen den Flüssen und Seen mehr Raum geben, um ihre Verbindung zu Land und Menschen wiederherzustellen.

- Am wichtigsten ist die Schaffung von Pufferzonen an ihren Ufern und die Ausweisung von Überschwemmungsgebieten, in denen ständige menschliche Aktivitäten entweder verboten, reduziert oder zurückgenommen werden.
- Wir müssen die natürlichen Funktionen von Flussauen, Feuchtgebieten und Flussmündungen wiederherstellen, indem wir überflüssige Dämme und Deiche

entfernen und darauf verzichten, neue zu bauen.

- Landnutzung bedeutet immer auch Wassernutzung. Land ist häufig in Privatbesitz, Wasser dagegen nur selten. Landnutzungsrechte sollten daher auch Pflichten zum Schutz des Wassers inklusive seiner Kontrolle und seiner Bewertung beinhalten.

Mehr Raum für die Flüsse senkt das Hochwasserrisiko, liefert saubereres Wasser, schafft vielgestaltigere Biotope und erhöht sogar die Speicherung von Kohlenstoff. Auch dies ist ein Beitrag, um uns vor dem Klimawandel zu schützen.

Geringeres Hochwasserrisiko durch Wasserrückhalt in der Fläche

Berechnungen für das Flusseinzugsgebiet der Maas in den Niederlanden und Belgien haben Folgendes ergeben: Eine Umwandlung von insgesamt 10% des Ackerlandes im Mittelgebirge in Feuchtgebiete hätte eine Erhöhung der natürlichen Speicherkapazität zur Folge, die groß genug wäre, um die Abflussspitze von Hochwasserwellen um 500 Kubikmeter pro Sekunde zu reduzieren. Die Feuchtgebiete würden als natürliche Schwämme fungieren und Wasser halten bzw. langsam abgeben, was das Ausmaß des Hochwassers sowie die Schäden stromabwärts vermindern würde – eine vorteilhaftere Lösung gegenüber der wasserbaulichen, die bislang am Unterlauf der Maas angewandt wurde und mit der nur eine Verringerung um 300 Kubikmeter pro Sekunde erzielt werden konnte.

Mit der Natur arbeiten – nicht gegen sie

Nach dem Donau-Hochwasser 2006 untersuchte der WWF das Potenzial der noch vorhandenen Flussauen und Retentionsflächen, um die Hochwasserschäden im Donaubecken abzumildern. Es wurden 43 verschiedene Überschwemmungsgebiete mit einem hohen Potenzial zur Reduzierung des Hochwasserrisikos gefunden, mit einer Gesamtfläche von mehr als 17.500 Quadratkilometern an Auenlandschaft oder potentiellen Wiederherstellungsgebieten. Wenn diese Gebiete in die Bewirtschaftungspläne für das Donau-Einzugsgebiet aufgenommen würden – z. B. für gezielte Wiederherstellungs-, Renaturierungs- und Nutzungsmaßnahmen – könnten sie Hochwasserschäden begrenzen, die Belastbarkeit der flussnahen Ökosysteme erhöhen und die Folgen des Klimawandels verringern.



✘ 80% der natürlichen Auenlandschaft der Donau und 90% der Flussauen des Rheins sind im Laufe des letzten Jahrhunderts verschwunden. Dies hat zu verheerenden Überschwemmungen geführt, die vielen Menschen das Leben gekostet und enormen wirtschaftlichen Schaden angerichtet haben. Der Gesamtverband der britischen Versicherungswirtschaft schätzt, dass die durch Hochwasserkatastrophen verursachten Kosten in Europa bis zum Jahr 2080 auf 120 Milliarden Euro steigen könnten.

50%

der EU-Feuchtgebiete sind im letzten Jahrhundert verloren gegangen.⁴

✓ Projekte zur Wiederherstellung der Funktionalität der Flusssysteme sind an mehreren europäischen Flüssen im Gang – und beweisen, dass eine Anpassung in der Gewässerbewirtschaftung möglich ist. Dies wird unsere Verwundbarkeit verkleinern und die Belastbarkeit der Gewässer angesichts der zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels erhöhen. Außerdem werden auf diese Weise die lokalen Lebensbedingungen für die Menschen verbessert und der Erhalt der Artenvielfalt in Flüssen und Seen gefördert.



4. Sauberes Wasser für Mensch und Natur

Fast alle Chemikalien und Schadstoffe, die wir wissentlich und unwissentlich bei der Produktion und dem Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen freisetzen, landen am Ende im Wasser und werden von ihm verbreitet.

Einige dieser Stoffe können in den Gewässern abgebaut werden, andere verbleiben dort jahrzehntelang und gelangen schließlich in die Weltmeere, und in unsere Nahrung.

Es wurde viel zur Minderung der Umweltbelastung unternommen, u. a. wurden Grenzwerte für einige bekannte Schadstoffe festgelegt – allerdings mit einem zu hohen Wert, wie z. B. für Nitrat. Natürliches Trinkwasser ist in vielen EU-Mitgliedsstaaten rar und das meiste Wasser, das wir trinken, muss vorher unter Verwendung von Chemikalien und mit Energieaufwand aufbereitet werden. Der Zustand der Ökosysteme verschlechtert sich weiter und die Fischbestände schrumpfen. Zudem haben wir keine ausreichenden – oder erst in jüngster Vergangenheit erworbene – Kenntnisse über die negativen Auswirkungen vieler Stoffe. So wurden in unseren Flüssen und Seen z. B. Arzneimittel und Zusatzstoffe für Textilien und Plastik gefunden, die potenziell die Fruchtbarkeit von Fischen beeinträchtigen oder die Entwicklung des menschlichen Gehirns schädigen.

Maßnahmen zur Reduzierung der Wasserverschmutzung

- Erhöhung der Wassermenge und des verfügbaren Raumes, um die natürlichen Selbstreinigungsfunktionen der Gewässer wiederherzustellen
- Einschränkung des Pestizid- und Düngemittleinsatzes in der Landwirtschaft und geringere Verschmutzung durch Haushalte und Verkehr

- Verzicht auf unnötige Chemikalien im Allgemeinen und Ersetzen von bedenklichen Schadstoffen durch sicherere Alternativen, so dass Verschmutzung schon an der Quelle bekämpft wird
- Anwendung des Verursacherprinzips, wonach der Verschmutzer die Kosten für die Beseitigung des Umweltschadens und den entgangenen Wassernutzen tragen muss

In Europa wurden bei der Kontrolle von hygienisch sicheren Badegewässern für die Bevölkerung ermutigende Fortschritte erzielt. Jetzt ist es an der Zeit, für ausreichend sauberes Wasser zur Erhaltung der Ökosysteme und der langfristigen Gesundheit der Menschen zu sorgen.

Ersatz von gefährlichen Chemikalien

Im Laufe des Lebenszyklus von PVC-Produkten werden viele gefährliche Stoffe freigesetzt, einschließlich DEHP – ein häufig gebrauchter Weichmacher. DEHP verseucht vielerorts die Wasservorräte, kann Hodenkrebs verursachen und greift in das Hormonsystem ein. Es existieren sicherere und bessere Alternativen zu PVC, die den Gebrauch von DEHP unnötig machen. Infos zu Alternativen finden Sie unter: <http://archive.greenpeace.org/toxics/pvcdatabase/productalt.html>.

Feuchtgebiete können die Nitratbelastung senken

Durch die Wiederherstellung von flussbegleitenden Feuchtgebieten kann der Nährstoffabfluss vom Ackerland ins Wasser signifikant herabgesetzt werden:

- In Dänemark hat ein zehn Jahre dauerndes Wiederherstellungsprogramm zu einer Restaurierung von mehr als 3.060 Hektar Feuchtgebiet geführt. Es wurde festgestellt, dass in diesen Feuchtgebieten zwischen 39 und 372 Kilogramm Nitratstickstoff pro Hektar und Jahr abgebaut werden.
- In Deutschland wurde durch Untersuchungen an der Elbe festgestellt, dass ca. 585 € pro Hektar notwendig sind, um Flussauen wiederherzustellen. Dabei können ca. 200 Kilogramm Nitratstickstoff pro Hektar und Jahr abgebaut werden.



✘ Die Qualität vieler Flüsse, Seen sowie des Grundwassers in Europa wird durch das Einleiten von Abwässern und Industrieabfällen sowie durch den übermäßigen Einsatz von Pestiziden, Tiergülle und Düngemitteln stark beeinträchtigt.

50–80 %

der Stickstoffbelastung im Wasser kommen aus der Landwirtschaft.⁵

✔ Angesichts der hohen Kosten und des Energieaufwandes, die für die Reinigung von verschmutztem Wasser anfallen, wird es zunehmend effektiver, der Verschmutzung direkt an der Quelle entgegenzuwirken und noch naturnahe Systeme zu schützen.



5. Vorausschauende und flexible Wasserpolitik

Für die Verwirklichung der von uns aufgezeigten Schwerpunkte – öffentliche Teilhabe und Transparenz in der neuen Wasserbewirtschaftung in Europa, sparsame und nachhaltige Wassernutzung, mehr Wasser und Raum für die Flüsse und Verminderung der Verschmutzung – braucht es eine überzeugende Vision.

Es reicht nicht, dies lediglich als gesetzliche Anforderung im europäischen Gesetz festzuschreiben. Es braucht politischen Willen, ausreichende Finanzbudgets und die Bereitschaft, sich anzupassen und aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen.

Zum ersten Mal wird in Europa Wasserwirtschaft systematisch auf der Ebene der Flusseinzugsgebiete realisiert. Einige dieser Gebiete haben eine Fläche von mehreren Tausend Quadratkilometern, auf der Millionen von Menschen leben. Es geht hier nicht darum, kleinere technische Verbesserungen vorzunehmen oder hier und da kleine Feuchtgebiete wiederherzustellen. Um effektiv zu sein, muss die Wasserwirtschaft auf höchster Ebene angesiedelt sein und eng mit den Planungen für Industrie, Landwirtschaft, Verkehr, Energie und Naturschutz in dem jeweiligen Flusseinzugsgebiet verknüpft werden.

Am wichtigsten ist jedoch, dass die Regierungen aufhören, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen – wie den fortwährenden übermäßigen Ausbau und die Zerstörung der Fließgewässer, um kurzfristige und nicht nachhaltige Interessen in den Sektoren Energie, Transport, Wohnraumversorgung und Landwirtschaft zu befriedigen. Die Staaten der EU haben jetzt eine einmalige Gelegenheit, ihre Wasserwirtschaft an die Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts anzupassen.

Die Wasserwirtschaft muss einen aktiven Beitrag in Form von Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung leisten. Dafür braucht es ein schlüssiges ergebnisorientiertes Rahmenprogramm. Man enttäuscht die Menschen, wenn man Ausnahmeregelungen erlässt, anstatt Ergebnisse für die Umwelt zu erzielen. Denn so werden Chancen verpasst, die sich aus den aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Energie, Transport, Landwirtschaft und Klima ergeben, und man ist unfähig, die großen, unmittelbaren Herausforderungen anzugehen – einerseits die Wiederherstellung der ökologischen Gewässerfunktionen und andererseits die Anpassung an den Klimawandel. Der Umgang mit Wasser hat die Entwicklung der menschlichen Zivilisation in der Vergangenheit bestimmt und wird dies auch in Zukunft tun.

Staudämme auch an den letzten frei fließenden Flüssen Europas?

Weit entfernt von diesem zukunftssträchtigen Konzept bewegen sich einige Regierungen zurzeit in die entgegengesetzte Richtung und planen den Bau von Dämmen für Wasserkraft und Trinkwasservorräte an einigen der letzten Strecken frei fließender Flüsse Europas.

Neue Projekte zum Bau von Staudämmen sollten nur genehmigt werden, wenn umweltverträglichere Alternativen – wie Wasser- und Energiesparmaßnahmen und Maßnahmen zur Nutzung umweltfreundlicherer erneuerbarer Energien – technisch unmöglich oder mit unverhältnismäßig hohen Kosten für die Allgemeinheit verbunden sind.

Wenn diese wichtigen und vernünftigen Fragen nicht im Vorhinein geklärt werden, riskieren die Regierungen eine zunehmende Nutzung von Energie, Land und Rohstoffen, untergraben die Fähigkeit ihres Landes, mit den klimatischen und energiepolitischen Herausforderungen verantwortungsbewusst umzugehen und führen letztlich die Reform der europäischen Wasserpolitik ad absurdum.

So kann es gelingen

Für die Umsetzung dieser fünf Punkte sind die vereinten Kräfte aller Beteiligten erforderlich:

Bürger in ganz Europa müssen an den Konsultationen/Gesprächen im Rahmen des Öffentlichkeitsbeteiligungsverfahrens 2009 teilnehmen.

Regierungen und nationale **Wasserwirtschaftsbehörden** müssen die Chancen nutzen, um bis zum Jahr 2015 echte und dauerhafte Veränderungen zu erreichen.

Die Europäische Kommission muss die ambitionierte Umsetzung durch Handlungsempfehlungen und Entscheidungen unterstützen und wenn nötig auch erzwingen.

Mitglieder des Europäischen Parlaments und der nationalen Parlamente sollten ihren Einfluss nutzen, um die Bemühungen zur Umsetzung zu unterstützen.

Wassernutzer und andere Interessenvertreter werden sich konstruktiv an der Entwicklung und Umsetzung von effektiven Maßnahmen beteiligen müssen.

Umweltorganisationen müssen überzeugend darstellen, welche Bedeutung der Schutz der Wasserressourcen für die Belastbarkeit der Ökosysteme und die Bewältigung der Folgen des Klimawandels hat.

Anhang

- 1 Laut einer aktuellen Meinungsumfrage von Eurobarometer machen sich 42 % der Europäer Sorgen um die Wasserverschmutzung; 86 % sind davon überzeugt, dass sie aktiven Anteil am Umweltschutz haben können und 37 % reduzierten im vorangegangenen Monat ihren Wasserverbrauch (Special Eurobarometer 295: Attitudes of European citizens towards the environment, März 2008).
- 2 „Big Jump“ ist eine Initiative, die von einigen Umweltorganisationen ins Leben gerufen wurde. Jedes Jahr wird ein europäischer Flussbadetag organisiert, um die Verbindung zwischen der Bevölkerung und ihren Flüssen wieder herzustellen. Mehr Informationen unter: www.rivernet.org/bigjump/.
- 3 Laut dem kürzlich erschienenen EU-Bericht über das Potenzial zur Wassereinsparung (EU Water Saving Potential, Ecologic/ACTeon, 2007) könnte der Wasserverbrauch EU-weit um ungefähr 40 % reduziert werden – fast doppelt so viel wie zuvor angenommen. Der Bereich mit dem höchsten Potenzial zur Wassereinsparung ist die landwirtschaftliche Bewässerung, wo durch eine effizientere Zuleitung und Berieselung, Veränderungen in der Bewässerungstechnik und durch den Einsatz von trockenheitsresistenteren Pflanzen eine Wassereinsparung zwischen 10 und 60 % erzielt werden könnte, je nach Region und bereits bestehenden Bewässerungstechniken. In der 2007 von VHK für die Europäische Kommission durchgeführten Studie „Umweltgerechte Wasserheizer, kommentierte Zusammenfassung“ (Eco-design Water Heaters, Executive Summary) wird dargelegt, dass durch effizientere Geräte eine erhebliche Senkung der Kohlendioxidemissionen erzielt werden könnte.
- 4 Nach Erhebungen im Rahmen des Ramsar-Abkommens hat Europa im letzten Jahrhundert 50 % seiner Feuchtgebiete verloren. Außerdem wurden viele Flüsse von ihren natürlichen Auen abgeschnitten – z. B. 80 % an der Donau und 90 % am Rhein. Laut dem Entwicklungsbericht der Europäischen Umweltagentur von 2007 wurden zwischen 1990 und 2000 in der EU 136 Hektar Land pro Tag (fast 200 Fußballfelder) versiegelt und verloren dadurch ihre Wasserdurchlässigkeit und damit ihre natürliche Filterfunktion.
- 5 Laut dem Entwicklungsbericht der Europäischen Umweltagentur von 2007 ist der Oberflächenabfluss von landwirtschaftlichen Nutzflächen die Ursache für 50–80 % der gesamten Stickstoffbelastung im Wasser, die über die letzten 30 Jahre nahezu konstant geblieben ist. Erst in letzter Zeit und nur sehr langsam zeigen sich die ersten Ergebnisse der Maßnahmen zur Minderung solcher Nährstoffeinträge. Was Pestizide betrifft, enthalten 5–10 % der Gewässer in Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien laut der von der Kommission durchgeführten Belastungsbewertung regelmäßig Pestizidmengen, die den gesetzlichen Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter überschreiten. Allein in Großbritannien hat die Wasserindustrie zwischen 1990 und 2000 eine Milliarde Pfund Investitionskapital und 100 Millionen Pfund pro Jahr an laufenden Kosten aufgewendet, um Pestizide aus den Gewässern zu entfernen. Laut dem Rat für Wissenschaft, Ingenieurwesen und Innovation des australischen Ministerpräsidenten (Science, Engineering and Innovation Council) „kostet es zwischen zehn und hundert Mal mehr, ein beschädigtes natürliches System wiederherzustellen als es zu erhalten“.

Nützliche Links

www.bund.net/wasser/
www.nabu.de/themen/fluesse/
www.umweltdachverband.at/themen/wasser/
www.flussbuero.de
www.nabu.de/aktionenundprojekte/unterehavel/
www.lebendiger-rhein.de
www.bund-naturschutz.de/brennpunkte/donau

Text:

Stefan Scheuer, www.stefanscheuer.eu
mit Unterstützung der Wasserexperten von EEB und WWF

Weitere Informationen:

Pieter de Pous, EEB Water Policy Officer, pieter.depous@eeb.org
Sergey Moroz, WWF Water Policy Officer, smoroz@wwfepo.org

Übersetzung: Melanie Kögel

Deutsche Bearbeitung:

Dr. Christoph Aschemeier, Wassernetz NRW, info@wassernetz-nrw.de
Moritz Busse, WASSERNETZ NI/HB, Moritz.Busse@nds.bund.net
Stephan Gunkel, BUND Bundesverband Berlin, Stephan.Gunkel@bund.net
Gerd Wach, WASSERNETZ NI/HB, wassernetz@nds.bund.net
Mag.^a Cornelia Maier, Umweltdachverband, cornelia.maier@umweltdachverband.at

Alle im vorliegenden Text verwendeten Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

Informationen zur Wasserrahmenrichtlinie

www.wassernetz-nrw.de
www.wassernetz.org
www.wrri-info.de
www.wasserblick.net

Bilder:

Hartmut Jungius/WWF-Canon: Titelseite
Anton Vorauer/WWF-Canon: Seite 7, oben
Abwasserverband Braunschweig: Seite 7, unten
Jiri Rezac/WWF-UK: Seite 9; Seite 11 oben
Frank Parhizgar/WWF-Canada: Seite 13

Design: Mark Noad Design

Druck: TIAMATdruck GmbH Düsseldorf,
Gedruckt auf RECYMAGO (100% Altpapier)

Mit finanzieller Unterstützung der Fundacion Biodiversidad, des niederländischen Umweltministeriums und der Europäischen Kommission. Unterstützung der deutschen Ausgabe: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. , Naturschutzbund Deutschland e. V. und Umweltdachverband Österreich.